

Predigt zu Johannes 21, 1-14
am Sonntag Quasimodogeniti (11.04.21)
von Pfarrer Joachim Bollow

Schriftlesung: Johannes 21, 1-14

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so:

2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: "Es ist der Herr", da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

Ostern liegt nun schon wieder hinter uns.

Nun geht es weiter mit unserem Alltag – doch leider bestimmt uns darin noch immer die Corona-Pandemie.

Und so stellt sich die Frage wie es weitergehen wird, nach Ostern, dem Fest der Auferstehung und des neuen Lebens.

Genau diese Frage bewegte wohl auch die Jünger, damals nach der Auferstehung Jesu. Was bedeutet das für uns? Was sollen wir nun tun?

Und so erzählt der Evangelist Johannes noch eine weitere Geschichte nachdem er zuvor schon von seinen Erscheinungen vor den Frauen, den Jüngern und dann auch ganz individuell über die Begegnung mit Maria und Thomas berichtet hat.

Ein wenig erstaunen mag es schon, dass die Jünger zunächst wieder zurückkehren in ihre Heimat und dort ihren Beruf als Fischer aufnehmen.

Tatsächlich hätte mit der Rückkehr in ihren Alltag auch alles enden können – und die Auferstehung wäre dann ohne Folgen geblieben. Doch alle guten Dinge sind drei – und dies gilt eben nicht nur für den dritten Tag, an dem Jesus von den Toten auferstanden ist, sondern auch für diese dritte Begegnung mit seinen Jüngern, von der uns Johannes erzählt.

Die Jünger erleben dabei noch einmal etwas, womit ihr Leben mit Jesus begonnen hat.

In den anderen Evangelien wird das Fischfangwunder am Anfang als Berufungsgeschichte erzählt.

Ich will euch zu Menschenfischern machen. So ruft Jesus sie in seine Nachfolge.

Früh am Morgen – wie auch bei seiner Auferstehung – steht Jesus nun noch einmal am Ufer.

Ausdruck für einen Neubeginn, wie Gott seine Schöpfung begonnen hat. Und auch die sieben anwesenden Jünger, erinnern so an die Zahl, die wir aus der Schöpfungsgeschichte kennen, Die 7 oder 3+4

steht für die Vollkommenheit wie die 12 als Zahl der Jünger wie auch der Stämme des Gottesvolkes Israel.

Noch mehr hat zu solchen Zahlenspielereien die etwas ungewöhnlichere Zahl der Fische viele animiert.

Ein antiker Interpret hat in der 153 darin die Zahl aller damals bekannten Fischarten entdeckt. Andere haben sie mit der Zahl 17 gedeutet. Wenn man alle Zahlen von 1 bis 17 addiert, kommt auch die 153 raus. Und 17 ist die Zahl der Völker, die in der Pfingstgeschichte aufgezählt werden und auch das römische Weltreich bestand damals aus 17 Regionen. Im hebräischen Alphabet haben die Buchstaben auch Zahlenwerte: Die Summe von 9+6+2 ergibt so das hebräische Wort ‚tov‘, was ‚gut‘ heißt.

‚Und siehe es war sehr gut.‘ Auch dies kennen wir ja als Gottes Wort über seine Schöpfung.

Im Kern sind so die Zahlen in dieser Erzählung auch ein Ausdruck für neue Schöpfung Gottes.

Und so wird in der kirchlichen Tradition der Sonntag als Tag der Auferstehung und 8. Tag der Schöpfung.

Manche deuten so auch den Sprung des Petrus ins Wasser als seine Taufe, als Neubeginn seines Lebens als Apostel und einer der ersten Christen.

Dazu gehört dann auch eine weitere für die Jünger bekannte Erfahrung mit Jesus, die sie nun noch einmal mit dem Auferstandenen machen.

Nach dem Fischfang lädt der Auferstandene sie zum Essen ein. Brot und Fisch erinnern sie z.B. an das Wunder der Speisung der 5000 aber auch an das Brechen des Brotes, mit dem sich schon den Emmausjüngern zu erkennen gegeben hat.

Zudem ist das gemeinsame Mahl, das Jesus in seinem Leben immer wieder mit Zöllnern und Sündern gefeiert hat, wie auch das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern, ein Ausdruck für Gottes Gnade und Liebe, und Zeichen der Vergebung und Gemeinschaft mit ihm.

Insgesamt ist es so eine bedeutungsvolle Geschichte, die Johannes am Ende seines Evangeliums erzählt. Und durch intensives Lesen und die Entschlüsselung ihrer Rätsel erschließt sich so auch ihr Sinn für uns.

Darin spiegeln sich auch unsere eigenen Erfahrungen im Glauben.

Was unser Leben als Christen mit allen Erscheinungsgeschichten in den Evangelien verbindet ist auch die Aussage: *Sie wussten nicht,*

dass es Jesus war. Anscheinend sah der auferstandene Christus anders aus als der Mensch Jesus. Und so erkennen ja auch wir oft nicht, wo und wie uns Gott und der Auferstandene begegnen. So gehört es zu unserem Glauben, dass wir oft erst danach ein besonders Ereignis in unserem Leben als Erfahrung Gottes oder als Begegnung mit unserem Herrn erkennen.

Jesus selbst deutet dies in seinem Gleichnis vom Weltgericht an: Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.

Genau in diesem Sinne lässt sich auch diese Geschichte im Johannesevangelium als Beispiel für die Begegnung Christi mit uns verstehen.

Denn wie die Jünger brauchen auch wir im Glauben offene Sinne und eine andere Perspektive um Gottes Wirken in unserem Leben wahrzunehmen.

Oder anders gesagt: Wir brauchen zum Glauben den Heiligen Geist wie Jesus uns dessen Hilfe in seinen Abschiedsreden im Johannesevangelium verheißt.

Damit dies nicht nur seine direkten Augen- und Ohrenzeugen erfahren und auch weitergeben konnten, darum hat es Johannes zusammen mit den anderen Evangelisten auch für uns aufgeschrieben.

Entscheidend ist aber für ihn, dass diese Geschichten nur wenige und stellvertretende Beispiele für die Erfahrungen sind, die auch wir im Glauben machen können.

So begegnet Jesus auch uns mitten in unserem Alltag, mitten im Leben mit seinen Höhen und Tiefen.

Und so schließt Johannes sein Evangelium mit folgenden Worten:

Es sind noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wenn aber eins nach dem anderen aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.

Mit diesem offenen Ende – ähnlich wie im

Markusevangelium - lädt er uns ein, sein Evangelium, die Erzählungen von der frohen Botschaft durch unsere eigenen Erlebnisse im Glauben zu ergänzen. Denn Gottes Geschichte mit uns endet nicht nach Ostern, sondern beginnt vielmehr mit Jesu Auferstehung neu, damit auch wir immer wieder erfahren dürfen, dass Gott und sein Sohn an unserer Seite bleiben – auch in dieser schweren und unsicheren Zeit, die wir gerade erleben. Amen.